

Gustav Schwab

1792 - 1850

Die großartige Reihe der schwäbischen Dichter beginnt mit Schubart, übergreift Wieland und erreicht mit Schiller und Hölderlin die einsame Höhe unsterblicher, die Menschheit dauernd befruchtender Weltgeltung. Sie setzt sich dann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Uhland, Schwab, Kerner und dem genialen Möricke fort als die immer noch imponierende "Schwäbische Schule". Zu dieser gehören besinnliche, heimatverbundene, undramatische, in gesicherten Umständen lebende Talente, von denen bei aller Anerkennung Goethe meinte, nichts Aufregendes, das Menschengeschick \ Bezwingendes könne von ihnen ausgehen. Aber auch Beschaulichkeit vermag beachtenswerte Leistungen zu vollbringen. Gustav Schwab, der sich Uhlands ersten Schüler nannte, war zunächst Gymnasiallehrer in seiner Vaterstadt Stuttgart, nachher Pfarrer und Oberkonsistorialrat. Er vertrat den schwäbischen Dichterkreis gewissermaßen als dessen Außenminister, indem er die literarischen Seiten des Cottaschen "Morgenblattes" und als Mitherausgeber den "Deutschen Musenalmanach" betreute. Dieses Amt legte er nieder, als der andere Herausgeber Chamisso das Bild Heinrich Heines veröffentlichte, der, wie Schwab behauptete, Uhland "mit schändestem Neid verunglimpft". Verdienste erwarb sich der beharrliche, bescheidene Mann durch die Förderung junger Begabungen. Er machte Lenau bekannt. Er besorgte die erste Ausgabe der Gedichte Hölderlins. Seine eigenen Werke sind literaturkundliche Arbeiten, z.B. eine Biographie Schillers, Sammlungen deutscher Prosa und Lyrik, ausgezeichnete Nachdichtungen aus dem Französischen, die wohlgelungene Wiedererzählung der "Deutschen Volksbücher", Schilderungen des Bodenseegebietes, vor allem aber die unübertroffene, taufrische, der Jugend gewidmete und pädagogisch bewährte Wiedergabe der "Schönsten Sagen des klassischen Altertums". Von den Gedichten Schwabs blieben einige bis heute lebendig wie "Der Reiter und der Bodensee".

